Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 12

Artikel: Wem kommen die Militärausgaben zugute?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708473

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welt bestimmte Rede am VII. Kongreß der Sowjet-Union.

Daß aber die Rote Armee nicht für reine Verteidigungszwecke geschaffen wurde, erhellte die weitere Rede des genannten Volkskommissärs. Er schilderte den politischen und den moralischen Zustand der Armee so gut und so stark wie noch nie und erwähnte besonders, daß das Gefühl der Klassenzusammengehörigkeit in der Armee, die Durchführung jedweder Beschlüsse der Sowjet-Union sichere. « Tag und Nacht », sprach er weiter, « wird an der Stärkung und Ausgestaltung der Roten Armee gearbeitet; sie ist erstklassig ausgerüstet und sie versteht es auch ihre Ausrüstung richtig und schnell zu gebrauchen. Keine Armee der Welt soll besser sein als die Rote Armee! »

Diese Worte ließen aufhorchen und die Rede des Volkskommissärs weiter verfolgen. Aus der Rede Tuchatschewskis entnahm man, daß für die Rote Armee im Jahre 1934 5 Milliarden Rubel verausgabt und für das Jahr 1935 weitere 5,6 Milliarden Rubel bereitgestellt wurden. Die Steigerung der Heeresstärken und der Ausrüstung seit dem VI. Sowjetkongreß schilderte er in Prozenten. Er gibt sie im Flugwesen mit 230 % an und erklärt, daß gleichzeitig die Geschwindigkeit der Bomben- und Jagdflugzeuge um das 1½ bis zweifache und der Aktionsradius um das dreifache erhöht wurde. Die Zahl der Mg-Einzel-Tanks sei um 2274 %, die der leichten um 760 % und die der schweren Tanks um 795 % gestiegen. Bei der Artillerie wurde die Zahl der Flieger- und Tankabwehrgeschütze um das siebenfache, die der leichten Feldgeschütze um das 4½fache und die der schweren Geschütze um das zweifache erhöht. Bedeutsame Beachtung wurde der Beweglichkeit und der Radiofizierung der Truppen zugewandt. Die Zahl der Landsendestationen stieg um 1750 % und die der Luftflotte um 1900 %. Die Schaffung moderner Befestigungsanlagen im Westen, im Osten und an den Küsten forderte die Anlage neuer Garnisonen und den Ausbau der Flotte. Die Bauten bei der Flotte stiegen über 1000 %.

Zur Illustrierung der Klassenzusammengehörigkeit gab der Volkskommissär folgende Aufklärungen: 45 % der Soldaten sind Arbeiter und von den dienenden Bauern gehören 90 % zu den Kollektivbauern. Insgesamt sind 49,3 % der Soldaten Parteigenossen. Beim Kommandostand sind im allgemeinen 68,3 % Genossen und es steigert sich der Prozentsatz mit der Höhe der Kommandostelle. So sind 72 % der Regimentsführer, 79 % der Brigadeführer und 100 % der höhern Führer Parteigenossen. Letztere Zahlen zeigen deutlich, daß die Sicherheit bei Durchführung der Sowjetbeschlüsse in der verlässlichen Besetzung der Führerposten zu liegen scheint. War im zaristischen Rußland die Armee Schutz und Stütze des Thrones, so ist sie es jetzt der Partei geworden.

Daraus erklärt sich aber auch die Ursache, weshalb die Kommunisten in den westeuropäischen Ländern jedweden Militarismus bekämpfen und alle Maßnahmen, die der Landesverteidigung dienen sollen, sabotieren.

Wir wollen aber aus dem kommunistischen Militarismus einige Lehren ziehen. Vor allem soll der Grundsatz: « Wir sind gegen den Krieg, doch vernachlässigen wir die Landesverteidigung nicht », auch in den Köpfen und Herzen der westeuropäischen Politiker ein Plätzchen finden. Diese führenden und verantwortlichen Männer sollen daher der Armee geben, was sie braucht. Und schließlich sollen sie Führer und Soldaten zufriedenstellen und auch der Jugend in der Armee und in der Landesverteidigung ein Feld der Betätigung geben. Die Jugend will im Grunde nichts anderes als arbeiten, leben und tätig ins Leben eingreifen. Seit Jahren steht die Jugend vor einem Nichts. Ueberall stehen die Alten, vom wildesten Wettbewerb umbrandet im Beruf, ihnen gegenüber aber auch der Nachwuchs, mit der Ungeduld und der Erbitterung desjenigen, der dem Nichts gegenübersteht. Der Unzufriedenheit der Wehrfähigen, und das ist in erster Linie die Jugend, muß gesteuert werden, ehe es zu spät ist. Wir sehen nur zu deutlich die Einflüsse der Rechtsradikalen in Belgrad, wo an der Universität zwischen Studenten und Polizei eine Belagerungsschlacht mit Verwundeten und Toten geführt wurde. Im amtlichen Bericht wurde ausdrücklich kommunistische Wühlarbeit als Ursache angegeben. Dasselbe ist aber auch beim Gewerbe, beim Handwerk, im Handel, im öffentlichen und im privaten Dienst der Fall. Die Jugend verlangt Arbeit und Brot. Man stelle sie zufrieden. Man bannnt damit den Kommunismus und stärkt zugleich die Wehrkraft des Landes.

Wem kommen die Militärausgaben zugute?

Von 92 Millionen Franken Militärausgaben im Jahre 1931 wurden allein 26 Millionen als Löhne und Gehälter für das ständige Personal des Bundes ausbezahlt. Dazu gesellten sich noch 10,8 Millionen Franken an Sold, die wieder in die Taschen von Wirten, Bäckern, Krämern, Coiffeuren usw. flossen. Fast die gleich hohe Summe ging an die verschiedenen Lieferantnen der Militärverwaltung, Bäcker, Metzger, Milch- und Käsehändler, Gemüse- und Obsthändler, Fourage- und Strohlieferanten. Außerdem 2 Millionen an die Pferdelieferanten, also an Bauern und Pferdehändler, 3,4 Millionen flossen an Spitäler, Aerzte, Apotheker, Sanitätsgeschäfte und Verbandstoffabriken. Die Industrie ist mit 13,5 Millionen an den Militärausgaben beteiligt, und zwar neben der Maschinen- und Textilindustrie auch die Gummiindustrie, die lederverarbeitenden Industrien, Papierfabriken und Sprengstoffabriken. Aber auch die kleinen Gewerbetreibenden und die Heimarbeiter sind in hohem Maße vom Militärfiskus abhängig, mußten doch Sattlern und Schneidern, Schustern und Seilern, dazu verschiedenen Handlungen rund 11,3 Millionen für Heereslieferungen bezahlt werden. Die notleidende SBB war mit 3,3 Millionen am Militärbudget interessiert, die Privatbahnen mit 600,000 Franken, die Camioneure mit 268,000 Franken. Die Militärversicherung zahlte an ihre Patienten und Pensionäre 3,3 Millionen. 3,6 Millionen Franken flossen zuerst in die kantonalen Kassen und von da zum größten Teil als Löhne in die Taschen der verschiedenen Gewerbetreibenden. Im Restbetrag von 3,1 Millionen sind u. a. die Subventionen für Schieß- und Turnwesen enthalten, die wieder ausgegeben wurden an Zeiger, Scheiben- und Turngerätefabriken usw. Aber auch die Landschaden-Entschädigungen für unsere Landwirtschaft sind in diesem Posten enthalten.

Und nun denke man sich einmal, diese 92 Millionen Franken würden nicht mehr ausgerichtet. Es gibt wohl fast keinen Stand und kein Gewerbe, keine Landesgegend und keine Bevölkerungsschicht, die diesen Ausfall nicht empfindlich spüren würde. Neben den 4600 Militärangestellten würden viele Tausende von Privatangestellten und Arbeitern brotlos, denen heute die mannigfachen Militärlieferungen Arbeit und Auskommen vermitteln.